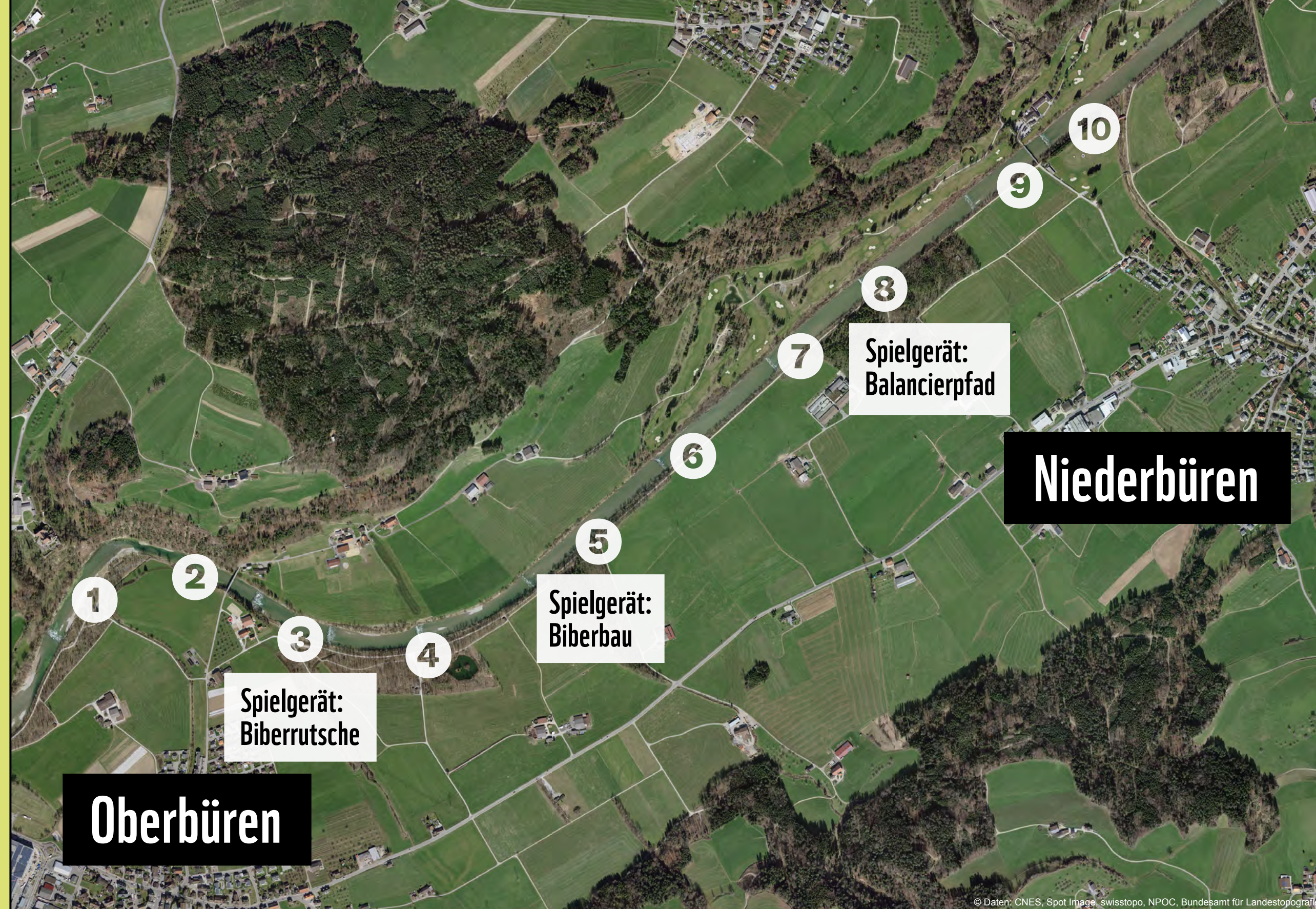




# Willkommen im Biberrevier!

Der Biberpfad folgt über rund vier Kilometer dem Ufer der Thur zwischen Oberbüren und Niederbüren. Zehn Infotafeln geben Einblick in das spannende Leben des Europäischen Bibers.

Zu einer Biberbeobachtung gehört viel Glück – Biber sind scheu und kommen häufig erst in der Dämmerung aus ihren Bauten.



# 1

## SUCHSPIEL

**FINDE HERAUS, WAS DER BIBER GERNE FRISST**  
Entdecke die zehn versteckten Nahrungsbildchen entlang des Weges. Die Auflösung findest du auf der Tafel 9.



### Nehmt bitte Rücksicht:

- zu Bibern Abstand halten
- Biberbauten nicht zerstören
- Hunde anleinen

## Steckbrief Europäischer Biber

### WELTWEIT GIBT ES ZWEI BIBERARTEN

- den Europäischen Biber (*Castor fiber*) in Europa und Asien
- den Kanadischen Biber (*Castor canadensis*) in Nordamerika

### GRÖSSE UND GEWICHT

Mit einer Körperlänge von bis zu 130 Zentimetern von der Schnauze bis zur Schwanzspitze und einem Gewicht von bis zu 35 Kilogramm ist der Biber das grösste Nagetier Europas.

### SINNESLEISTUNGEN

Der Biber kann besonders gut riechen, hören und tasten.

### ALTER

Der Biber wird bis zu 20 Jahre alt. Die durchschnittliche Lebenserwartung liegt bei etwa 8 Jahren.

### PAARUNG

Die Paarung findet zwischen Januar und März im Wasser statt.

### NACHWUCHS

Die Tragzeit liegt bei rund 105 Tagen. Meistens werden zwei bis drei Jungtiere geboren. Sie wiegen zwischen 500 und 700 Gramm und haben bereits Fell sowie geöffnete Augen.

### LEBENSWEISE

Der Biber ist ein Familientier. Ein Biberpaar bleibt meist ein Leben lang zusammen. Der Biber lebt an Gewässern und ist in der Regel dämmerungs- und nachtaktiv.

### REVIERGRÖSSE

Je nach Nahrungsangebot erstreckt sich das Revier über 0,5 bis 5 Kilometer entlang eines Fließgewässers. Kleinere, stehende Gewässer werden nur von einer Familie besiedelt.

### BAUWERKE

Der Biber lebt in selbst gegrabenen Bauten am Ufer. In Bächen legt er auch Biberdämme an, um den Wasserstand zu erhöhen.

### NAHRUNG

Der Biber ist ein Pflanzenfresser.

### TRÄGERSCHAFT

WWF St. Gallen,  
Gemeinde Oberbüren,  
Gemeinde Niederbüren,  
Bürgerkorporation Niederbüren,  
Thurkorporation Oberbüren

### DANK FÜR WEITERE LEISTUNGEN:

Biber-Metallfigur: REY AG  
Druck: ColorSign  
Grafik: Anna Zimmermann

Holzkonstruktion der Infotafeln:  
Willi Roth Holzbau GmbH

Literatur: Der Biber – Baumeister mit Biss, SüdOst Verlag, 2020

Spielgeräte: Rudolf Spielplatz AG



# Platz für den Biber!

Mit Köpfchen, viel Geschick, scharfen Zähnen und kräftigen Krallen verändert der Biber die Umgebung zu seinen Gunsten. Aber nicht nur er profitiert von diesen Veränderungen: Dort, wo wir Menschen zulassen, dass der Biber eingreift, erhalten Dutzende gefährdete Pflanzen- und Tierarten einen neuen Lebensraum. Ganze Lebensgemeinschaften sind auf den Biber, seine Fällaktivitäten und seine Bauwerke angewiesen!

## Was passiert, wenn der Biber Bäume fällt?



Wenn der Biber Bäume fällt, entsteht Totholz und damit neuer Lebensraum. Hier leben unter anderem Wildbienen- oder Käferlarven. Vögel – wie zum Beispiel der Specht – nutzen diese als Nahrung. Im stehenden Totholz bauen sie ausserdem Bruthöhlen.



Fällt der Baum ins Wasser, finden hier viele Jungfische wichtige Versteckmöglichkeiten.



Es bilden sich Lücken in dichten Baumbeständen. Dadurch fällt mehr Licht auf den Boden und es können neue Pflanzenarten wachsen. Licht und Wärme locken zudem Insekten an.

## Was bewirkt ein Biberdamm?

Baut der Biber einen Biberdamm, wird das Wasser des Bachs angestaut und bildet eine grössere, beruhigte Wasserfläche – den Biberteich.



Der Biberteich ist ein guter Laichplatz für verschiedene Amphibienarten.



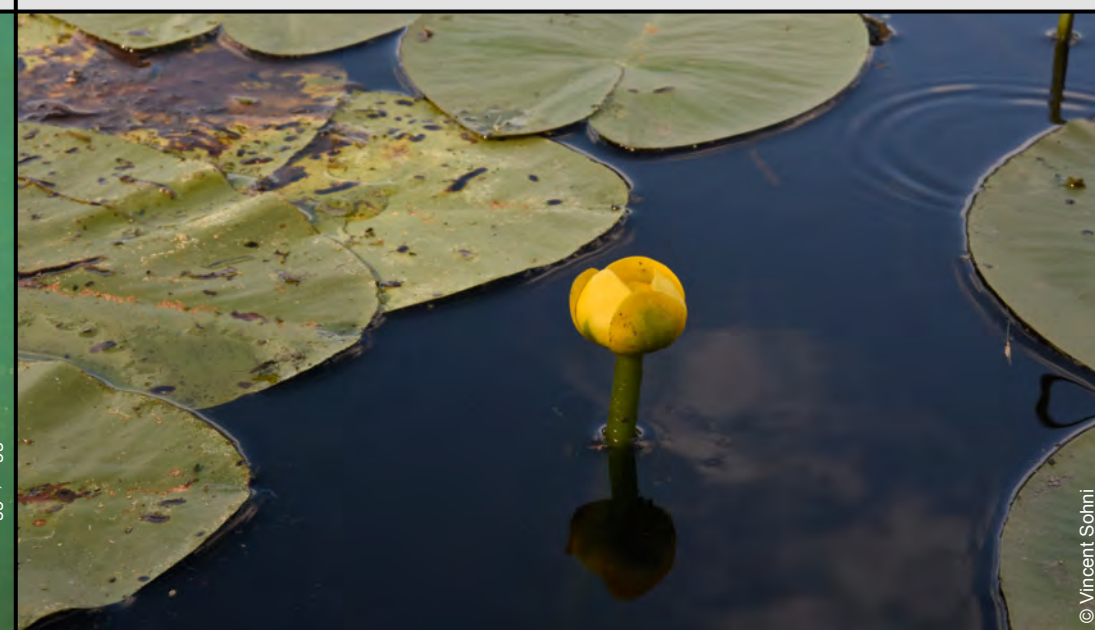
Im und um den Biberteich finden viele Vogelarten Nahrung und Nistmöglichkeiten.



Durch die Biberteiche nimmt die Anzahl Libellenarten deutlich zu.



Im Biberteich finden stillwasserliebende Fischarten einen wertvollen Lebensraum.



Seltene Pflanzen wachsen im Uferbereich und im Biberteich selbst.



Von zusätzlichen Wasserflächen profitieren auch Reptilien wie die Ringelnatter.



# Was lässt sich im Biberrevier finden?

Diverse Spuren verraten, ob sich ein Biber oder eine ganze Biberfamilie am Gewässer angesiedelt hat.



Ihre Bauwerke sind zum Teil sehr eindrücklich. Doch nicht in jedem Revier findet man einen Biberdamm. In der Schweiz werden vor allem Bäche gestaut. Manche Biberdämme bestehen nur für eine gewisse Zeit, andere überdauern Jahre und werden von der Biberfamilie nachts immer wieder repariert.



So wie viele Wildtiere benutzt der Biber immer wieder dieselben Wege. Er geht gerne auf dem kürzesten Weg ins Wasser hinein und wieder heraus. Dabei entsteht eine Rinne – die sogenannte Biberrutsche.



Der Biber hinterlässt seine Fussspuren im schlammigen Ufer. Das Foto zeigt den Abdruck einer Hinterpfote.

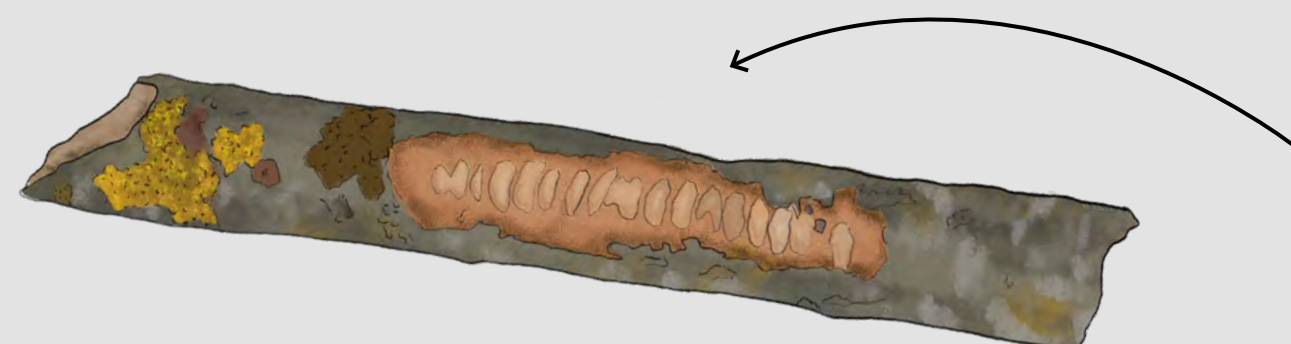


Besonders auffällige Biberspuren entdeckt man im Winter. Dies ist die Zeit, in der der Biber Bäume fällt, um an seine Winternahrung – Rinde und Knospen – zu gelangen. Mal liegen die Bäume am Boden, mal verfangen sie sich in den Nachbarbäumen und der Biber hat sich umsonst angestrengt. Auch Bäume, die teilweise angenagt und dann stehengelassen wurden, sind typisch für den Biber. Vielleicht kommt er zu einem späteren Zeitpunkt wieder und fällt den Baum doch noch. Ansonsten bleibt der Baum stehen, stirbt ab und bietet für totholzbewohnende Tierarten einen neuen Lebensraum.



Der Biber hat eine Weide gefällt? Kein Problem! Die Weide lebt weiter und treibt wieder aus. Zunächst enthalten die Stockausschläge viele Bitterstoffe. Das schmeckt dem Biber gar nicht! Die Weide verschafft sich dadurch ungefähr zwei Jahre Zeit, um nachzuwachsen.

So hat der Biber eine Lieblingsspeise, die nicht verschwindet.



Im Winter findet man am Ufer häufig abgeschälte Zweige und Äste, deren Rinde der Biber gefressen hat. Auch die Rinde von Baumstämmen frisst er gelegentlich.

# 3

## GEGENÜBER STEHT UNSERE BIBERRUTSCHE

Stell dir vor, du wärst ein Biber und würdest vom Ufer ins Wasser hineinrutschen!





# Schatzkammer Auwald

Wir befinden uns hier in einem Auengebiet von nationaler Bedeutung. Schweizweit wurden rund 90 Prozent der Auen zerstört. Im Zuge der Flussverbauungen wurden die Auwälder gerodet oder von der Thur durch Dämme abgekoppelt. Dadurch verlor die Thur ihre natürliche Dynamik und die wiederkehrenden Überschwemmungen blieben aus. Die Auwälder trockneten aus und konnten sich nicht mehr vermehren.

Nur ein Wald, der «nasse Füße» bekommt, wird als Auwald bezeichnet. Die periodischen Überschwemmungen sind der Herzschlag der Aue. Sie tragen Nährstoffe ein und fördern das üppige Wachstum. Auwälder sind reich strukturiert: Der Uferbereich geht in Weichholz und danach in Hartholzaue über. Es gibt eine Mischung aus Laub- und Nadelbäumen, Krautschicht und Gebüsch. Dazwischen liegen Altarme und Tümpel. Auwälder gehören zu den artenreichsten Lebensräumen überhaupt: Rund 80 Prozent der einheimischen Tier- und Pflanzenarten kommen in Auwäldern vor.



Die seltene Gelbbauchunke findet in der Auenlandschaft zahlreiche Laichplätze.



Verschiedene Wanderfischarten wie der Lachs sind auf unverbaute Fließgewässer angewiesen. Der Lachs soll künftig wieder in die Thur zurückkehren.



4

Vom Totholz im Auwald profitieren verschiedene Spechtarten wie zum Beispiel der Wendehals.



Früher floss die Thur zwischen Oberbüren und Niederbüren reich verzweigt durch Kiesbänke und Bauminseln. Das Flussbett war 140 Meter breit. Die Thur überschwemmte jedoch immer wieder Siedlungen und Landwirtschaftsgebiete. Deshalb zwang man sie ab 1880 zwischen die Dämme. Das Bett wurde auf etwa 45 Meter eingengt.

## Verlorene Lebensräume

In einem verzweigten Fluss ist die Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten sehr hoch, weil es viele verschiedene Lebensräume wie Inseln, Schotter- und Sandbänke, Gebüsch, Bäume, Flussarme und Tümpel gibt. Grossen Abschnitten der Thur fehlt derzeit diese Lebensraumvielfalt. Heute gibt es nur noch wenige Flüsse und Bäche, die sich «natürlich» und frei bewegen können.

## Die Thur wird wieder wilder

Wo es möglich ist, setzt man inzwischen alles daran, der Thur wieder mehr Platz zu geben. Verloren gegangene Lebensräume können so wieder neu entstehen. Auch uns Menschen nützt diese Entwicklung: Hochwasser können in einem breiten Flussbett viel besser abfließen.

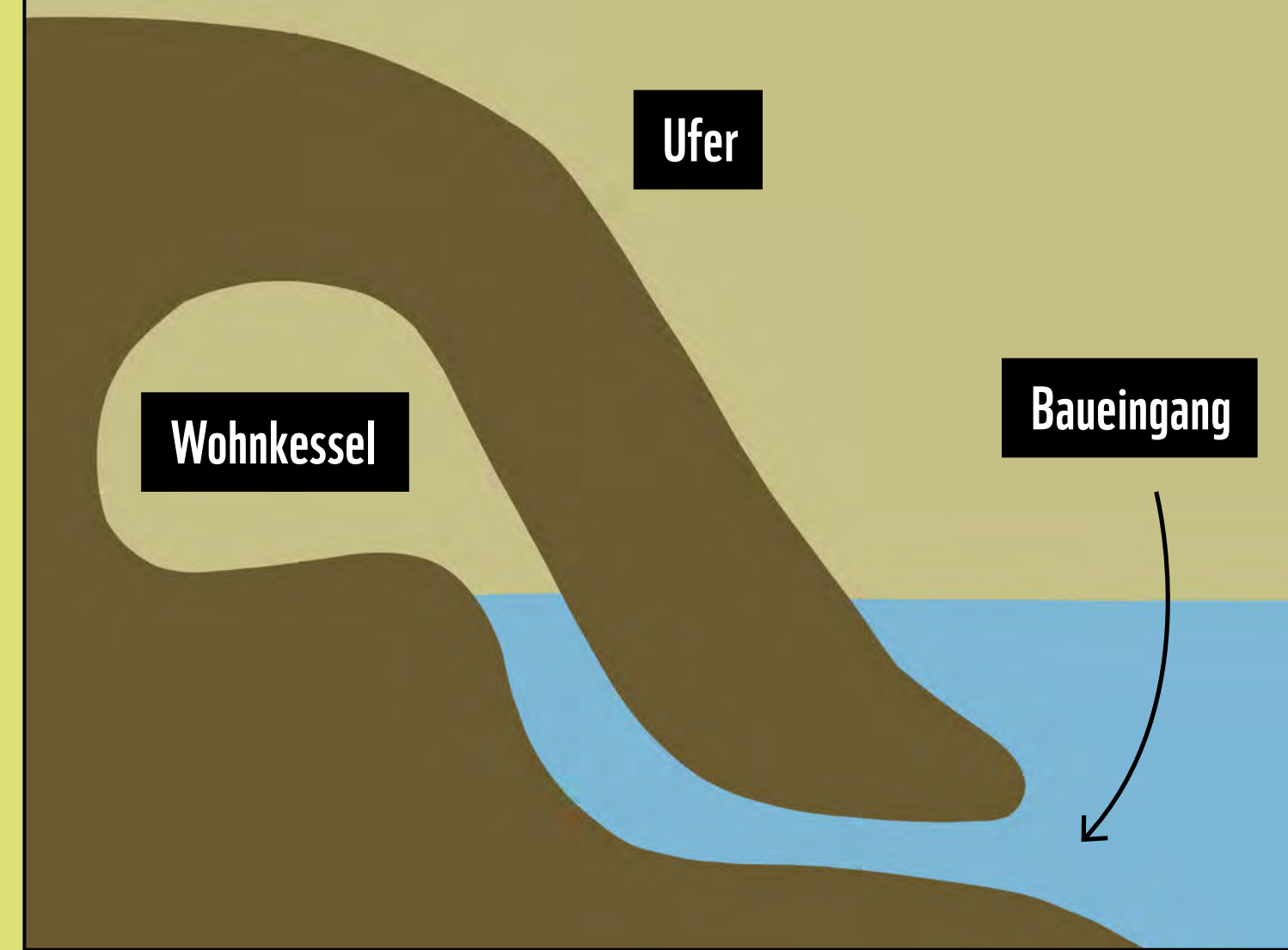


# Ein sicherer Bau

Der Biber gräbt seinen Bau in die Uferböschung. Beim Biberbau liegt der Eingang unter Wasser. So kann der Biber unmerklich ins Wasser tauchen und wieder herauskommen und ist vor den meisten seiner Feinde gut geschützt.

Zunächst entsteht ein ansteigender Tunnel. Über dem Wasserspiegel wird eine Wohnkammer ausgebaut.

Im Biberrevier gibt es meist mehrere Höhlen. Hat sich der Biber in einem Bach angesiedelt, in dem der Wasserstand zu niedrig ist, baut er einen Biberdamm, damit das Wasser ansteigt und den Eingang schützt.



## Gut versteckter Unterschlupf — der Erdbau

Bei einer hohen Uferböschung ist die gesamte Behausung unter der Erde versteckt. Dieser sogenannte Erdbau ist kaum zu entdecken.

## Ein Dach aus Hölzern — der Mittelbau

Ein Mittelbau entsteht, wenn die Decke eines Erdbaus einbricht und der Biber Hölzer zu einem Dach aufschichtet. Wenn das Ufer des Gewässers flach ist, wird von vornherein ein Mittelbau angelegt.

## Biberburg

Die Biberburg ist in der Schweiz bisher nicht verbreitet. Sie besteht aus aufgeschichteten Hölzern. In diesem Asthaufen werden Gänge und Höhlen angelegt.



## Ohne Bau kein Revier

In der Schweiz wurden viele Bäche und Flüsse begradigt und das Ufer durch Beton und Steine befestigt. Solche stark verbauten Gewässer sind für den Biber keine geeigneten Reviere, da es für ihn unmöglich ist, im Ufer zu graben und sich einen Bau anzulegen.

## Achtung: Hochwasser!

Wenn immer möglich, sucht sich der Biber Reviere aus, in denen der Wasserstand möglichst wenig schwankt. Denn ein Hochwasser kann selbst für diesen guten Schwimmer lebensgefährlich sein! Im Frühling sind die Jungtiere in Gefahr, wenn der Wohnkessel des Biberbaus mit Wasser vollläuft. Am Anfang können die Jungtiere noch nicht tauchen und sind darauf angewiesen, dass ihre Eltern sie schnell aus dem Bau heraus und an einen höher gelegenen Ort in Sicherheit bringen.

## Der Biberdamm

Der Biber verwendet für den Bau des Biberdamms häufig Hölzer, die er zuvor abgeschält hat. Aber auch anderes Pflanzenmaterial wird genutzt. Teilweise werden auch Steine eingebaut. Zusätzlich wird der Damm mit Schlamm abgedichtet. Der Biberdamm ist auch nützlich für andere Tiere: Sie können dadurch trockenen Fusses den Bach überqueren.

5



**GEGENÜBER FINDEST DU DEN BIBERBAU**  
Willst du erleben, wie der Biber wohnt?  
Du bist herzlich eingeladen!



# Im Sommer Feinschmecker — im Winter Rindenspezialist

Der Biber ist ein reiner Pflanzenfresser. Er frisst über 500 verschiedene Pflanzenarten. Einen Grossteil seiner Nahrung sucht der Biber direkt entlang des Gewässers, im Wasser und Uferbereich. Hat er allerdings etwas besonders Schmackhaftes gerochen, entfernt er sich ausnahmsweise auch mal mehr als 150 Meter vom Wasser.

Im Frühling und im Sommer darf der Biber wählerisch sein. Er bekommt eine grosse Auswahl an verschiedenen Pflanzenarten geboten. Der Biber frisst vor allem krautige Pflanzen, Blätter, Gräser und Wasserpflanzen. Ist ein Acker in der Nähe, kann er Zuckerrüben oder Mais nicht widerstehen. Auch Äpfel oder andere Früchte verschmäht er nicht.

Holz frisst der Biber nicht, allerdings die Blätter und die Rinde der Bäume. Von den verschiedenen Baumarten frisst er am liebsten Weichhölzer, zum Beispiel Weiden und Pappeln. Diese wachsen häufig entlang der Ufer. Viele andere Baumarten stehen aber ebenfalls auf dem Biberspeiseplan – Harthölzer wie Eichen, Ulmen und Eschen werden relativ gerne gefressen. Nadelhölzer und Erlen sind dagegen nicht sehr beliebt und werden vor allem als Bauholz genutzt.



## Das grösste Nagetier Europas

Der Biber ist das grösste Nagetier Europas. Er besitzt je zwei Schneidezähne im Ober- und Unterkiefer sowie 16 Backenzähne. Die äussere Schicht der Nagezähne ist sehr hart. Sie enthält Eisen, wodurch die orange Farbe zustande kommt. Die Zähne werden gewetzt und beim Nagen abgeschliffen, sie verkürzen sich jedoch nicht, da sie nachwachsen – ein Leben lang. Die Nagezähne sind tief im Kiefer verankert, damit sie dem grossen Druck beim Nagen standhalten. Der Kaudruck ist mit 120 Kilogramm sechsmal höher als beim Menschen.



## Bäume fallen

Im Winter ernährt sich der Biber von Rinde und Knospen. Um an die schmackhaften Teile des Baumes zu gelangen, fällt der Biber ihn einfach. Dazu stellt er sich auf die Hinterbeine, nagt mit seinen scharfen Zähnen Holzstückchen aus dem Stamm heraus und lässt sie zu Boden fallen. Bevor der Baum umkippt, bringt sich der Biber in Sicherheit. Meist frisst er nicht an Ort und Stelle, sondern trennt Äste oder Zweige ab und transportiert sie im Maul zu einem ungestörten Frassplatz.





# Wertvoller Pelz, Fastenspeise und Heilmittel — Gründe für die Ausrottung des Bibers

Der Biber wurde in seinem ganzen Verbreitungsgebiet intensiv bejagt; und in der Schweiz Anfang des 19. Jahrhunderts ausgerottet.



7

## Wiederansiedlung des Bibers

Zwischen 1956 und 1977 wurden in der Schweiz an über 30 Stellen 141 Biber ausgesetzt. Diese Tiere stammten aus Frankreich, Norwegen und Russland. Obwohl die Aussetzungen zunächst nicht wie erhofft verliefen, war die Wiederansiedlung schliesslich ein Erfolg. Alle heute in der Schweiz vorkommenden Biber sind Nachfahren von diesen damals angesiedelten Tieren.

## Heutige Situation

Der Biber gehört zu den geschützten Tierarten in der Schweiz. Die Jagd auf den Biber ist verboten. Seine Bauwerke sind ebenfalls geschützt und dürfen nicht beschädigt werden. An Orten, wo es zu Konflikten zwischen Biber und Mensch kommt, können Wildhüter und Jagdverwaltung Massnahmen beschliessen und durchführen.



## Der Biber — ein Fisch?

Die Kirche erklärte den Biber zum Fisch. Biberfleisch war somit auch während der Fastenzeit erlaubt. Der Biber galt damals aber nicht nur als Fisch, sondern auch als Fischfresser. Biber wurden daher auch als Nahrungskonkurrenten gesehen, was ein weiterer Grund war, sie zu dezimieren.



## Kostbare Arznei

Aus den Bibergeildrüsen konnte ein Heilmittel — das Bibergeil oder Castoreum — gewonnen werden. Dieses enthält Salicylsäure, die der Biber durch das Verspeisen der Weidenrinde aufnimmt. Das Bibergeil hat eine entzündungshemmende und schmerzlindernde Wirkung.

Der Biber braucht das Bibergeil für die Reviermarkierung. Es wird durch eine spezielle Körperöffnung ausgeschieden und kennzeichnet die Grenzen des Biberreviers.



## Der Kastorhut

Das Biberfell ist besonders dicht. Am Bauch befinden sich auf einem Quadratentimeter bis zu 23 000 Haare. Aus der feinen Unterwolle wurde ein besonderer Filz hergestellt, aus dem der sogenannte Kastorhut gefertigt wurde. Dieser war in der feinen Gesellschaft im 18. und 19. Jahrhundert, zunächst in England, später auch im Rest Europas, unverzichtbar. Das warme Fell wurde ausserdem zu Mänteln und anderen Kleidungsstücken verarbeitet.



# Fürs Wasser gemacht

Der Biber kommt nur dort vor, wo es Wasser gibt: in Bächen, Flüssen, Weihern und Seen. Hier findet er Nahrung und fühlt sich sicher.

Der Körper des Bibers ist ans Wasser angepasst. Dank seines stromlinienförmigen Körpers gleitet er mühelos durchs Wasser. An Land wirkt der Biber hingegen schwerfällig.

Der flache Kopf liegt beim Schwimmen knapp über der Wasseroberfläche. Ohren, Nase und Augen befinden sich in einer Linie, sodass der Biber alles wahrnimmt, was um ihn herum passiert, er selbst aber gut versteckt im Wasser liegt.

Der Biber kann die Augen unter Wasser mit einer durchsichtigen Haut – der Nickhaut – schützen. Die Nase und die Ohren werden verschlossen, sodass kein Wasser hineinläuft. Auch im Mund besitzt der Biber Hautfalten, die den Rachenraum verschliessen können und so verhindern, dass Wasser hineingelangt. Normalerweise taucht der Biber nur kurz, bei Gefahr kann er aber rund fünfzehn Minuten die Luft anhalten!

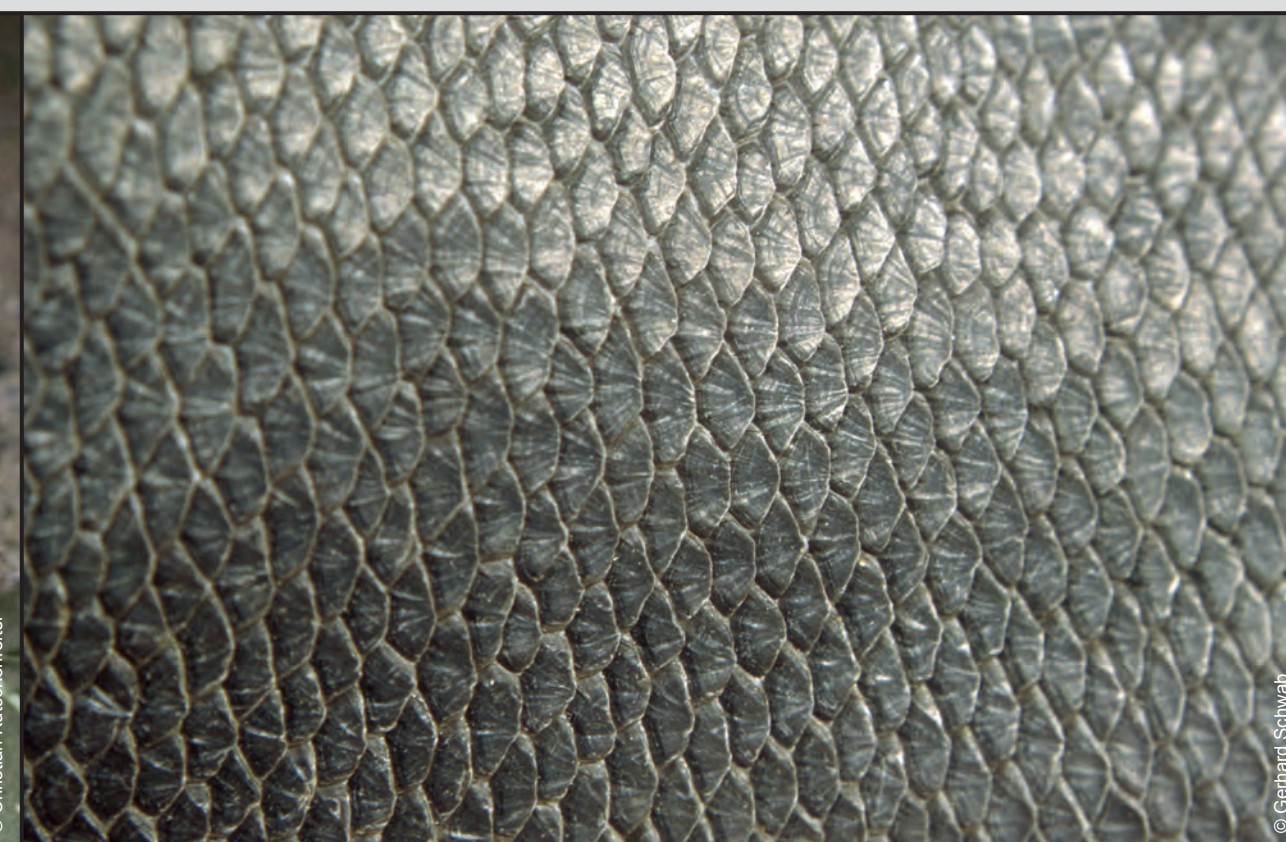


Das dichte Biberfell besteht aus den festen, längeren Grannenhaaren und den feinen, gewellten Haaren der dichten Unterwolle. In der Unterwolle bilden sich Luftpolster, die zum Teil auch unter Wasser isolieren. Das Fell wird mit der kammartigen Putzkralle (zweite Zehe der Hinterpfote) häufig geputzt.

Beim Putzen verteilt der Biber Fett aus den Talgdrüsen der Haare im ganzen Fell. Dadurch perlt das Wasser beim nächsten Bad ab. Im Winter schützt den Biber vor allem die dicke Fettschicht vor Auskühlung im Eiswasser.



Für den Antrieb werden die Hinterpfoten genutzt. Zwischen den Zehen befinden sich Schwimmhäute: Der Biber hat also Schwimmflossen!



Der Biber hat einen breiten, flachen und geschuppten Schwanz. Diesen nennt man Kelle. Sie dient im Wasser als Ruder, beim Bäumefällen als Stütze und als «Isomatte» zum Draufsitzen. Droht Gefahr, schlägt der Biber kräftig mit der Kelle auf die Wasseroberfläche, um den Feind zu verjagen und die Familienmitglieder zu warnen, damit sie sich in Sicherheit bringen.

Die Tasthaare an der Schnauze und an den Pfoten helfen bei der Orientierung im trüben Wasser und in der Dunkelheit.



## GEGENÜBER FINDEST DU DEN BIBER-BALANCIERPFAD

Der Biber ist mit dem Eichhörnchen verwandt. Zwar kann er nicht so gut klettern, aber ein wenig auf Baumstämmen zu balancieren, ist für ihn kein Problem. Hast du auch Lust zu balancieren?



# Biber sind Familientiere

Weibchen und Männchen bilden ein Paar, das meist ein Leben lang zusammenbleibt. Sie leben gemeinsam mit ihrem Nachwuchs. Die Biberfamilie teilt sich ein Revier und alle halten sich tagsüber in ihrer gemeinsamen Wohnkammer auf. Arbeiten an Bauwerken werden im Team erledigt. Einmal im Jahr bekommen Bibereltern Nachwuchs.

Die Jungtiere – meist zwei oder drei – kommen im April oder Mai zur Welt. Sie werden mit Fell geboren und können auch schon sehen. Sie erkunden schnell den Biberbau und auch den Eingangsbereich, der im Wasser liegt. Planschen können sie von Anfang an, nur tauchen müssen sie noch lernen. In den ersten Wochen trinken Biberjunge Muttermilch. Ab der dritten Woche erhalten sie aber auch zusätzlich pflanzliche Nahrung.



Bibereltern und ältere Geschwister kümmern sich sehr aufmerksam um die Jüngsten. Sie schauen, dass sie den Bau nicht allein verlassen und sich unterwegs nicht zu weit entfernen. Und wenn doch, werden sie von den Eltern kurzerhand an einen sicheren Ort gebracht.

## Reviergrösse

Ein Revier hat die Grösse, die nötig ist, damit die Biber dort auf Dauer leben können. Kleinere Stillgewässer werden von Einzeltieren oder von einer einzelnen Familie bewohnt. An Fliessgewässern mit sehr guter Nahrungsversorgung sind die Reviere meist klein, oft höchstens einen Kilometer lang. Bietet ein Bach oder Fluss wenig Nahrung, kann sich das Biberrevier bis über fünf Kilometer erstrecken. Das Revier wird mit Bibergeil, dem «Biberparfum», markiert und mit scharfen Zähnen gegen andere Biber verteidigt.



Biberkinder schauen sich von den älteren Geschwistern und den Eltern vieles ab: welche Pflanzen geniessbar sind, wie man einen Bau gräbt oder einen Damm baut. Und wie man es sich gemütlich macht. Biber setzen sich gerne auf ihre Kelle. Wenn allerdings Jungtiere das probieren, fehlt ihnen die hintere Stütze und sie verlieren bei den ersten Versuchen oft das Gleichgewicht!

## Gefährliche Wanderschaft

Mit zwei Jahren beginnen die Jungtiere ein eigenes Revier zu suchen. Die jungen Biber schwimmen Gewässern entlang. Hindernisse im Wasser, wie Wehre oder Staudämme, sind dabei ein grosses Problem für sie. Sie kommen im Wasser nicht weiter und müssen das Hindernis an Land umgehen. Hierbei müssen die Biber immer wieder Strassen überqueren. Unfälle mit Autos sind daher die häufigste Todesursache bei Bibern.

Haben es junge Biber geschafft und ein gutes Revier gefunden, warten sie auf eine Partnerin oder einen Partner.

**Hast du alle Nahrungsbildchen entdeckt?  
Du findest die Auflösung des Nahrungssuchspiels  
unter dieser Tafel.**



# Der Biber — ein Nager mit einer langen Geschichte

Die Vorfahren der heutigen Biber lebten bereits vor rund 40 Millionen Jahren. Biber kamen ursprünglich fast auf der ganzen Nordhalbkugel vor. Es wird geschätzt, dass es früher 100 Millionen Biber in Eurasien und 60 Millionen in Nordamerika gab. Aufgrund der jahrhundertelangen, gnadenlosen Verfolgung in weiten Teilen seines Verbreitungsgebiets ist der Biber stark zurückgegangen und vielerorts ganz verschwunden. Wahrscheinlich blieben nur etwa tausend Tiere in Eurasien verschont. Durch Wiederansiedlung und Schutzbemühungen kehrte der Biber nach und nach in seine alte Heimat zurück. Er breitet sich derzeit noch weiter aus.

## Miteinander leben — Informationen, Beratungen und Massnahmen

Das Bundesamt für Umwelt BAFU hat ein «Konzept Biber Schweiz» erarbeitet, das vorbeugende Massnahmen und Entschädigungen regelt. Die Biberfachstelle des Schweizerischen Zentrums für die Kartografie der Fauna (SZKF/CSCF) bietet zahlreiche Informationen zum Biber. Für die Durchführung der Massnahmen und für vom Biber verursachte Schäden sind im Kanton St. Gallen die Wildhüter des Amts für Natur, Jagd und Fischerei zuständig.

Die meisten Probleme lassen sich lösen – hier einige mögliche Massnahmen, die unter anderem im Kanton St. Gallen angewendet werden:



Mit Maschendraht lassen sich einzelne Bäume vor den scharfen Nagezähnen des Bibers schützen.



Ein Rohr, das durch den Biberdamm gesteckt wird, sorgt dafür, dass der Wasserspiegel nicht zu hoch ansteigt. Ein guter Kompromiss!



10

## Viele gute Gründe für den Biberschutz

Der Biber ist eine unschätzbare wichtige Tierart, von der zahlreiche Tier- und Pflanzenarten abhängen. Im gesamten Biberrevier nimmt die Artenvielfalt zu. Der Biber fördert nicht nur viele gefährdete Arten, sondern auch den schweizweit fast gänzlich verschwundenen Lebensraum Aue. Der Biber könnte ein wichtiger Verbündeter sein, wenn es darum geht, Fließgewässer zu renaturieren und gefährdete Ökosysteme zu stabilisieren.



Wenn der Biber Bäche anstaut, sehen wir das nicht immer gerne. Der Biberdamm kann für uns Menschen aber auch nützlich sein: Er wirkt wie eine Kläranlage. Schad- und Nährstoffe werden aus dem Wasser gefiltert.

Diese wichtigen Aufgaben übernimmt der Biber gratis für uns! Wir müssen ihn – wo vom Standort her möglich – nur gewähren lassen. Im Grossen und Ganzen sind die Schäden klein im Vergleich zu all dem Guten, das der Biber für uns Menschen und die Natur bewirkt.

